

Ungenutzte Flächen ökologisch aufwerten

Informationsveranstaltung zum „Eh da-Flächen“-Konzept – Beispiele aus der Praxis gezeigt

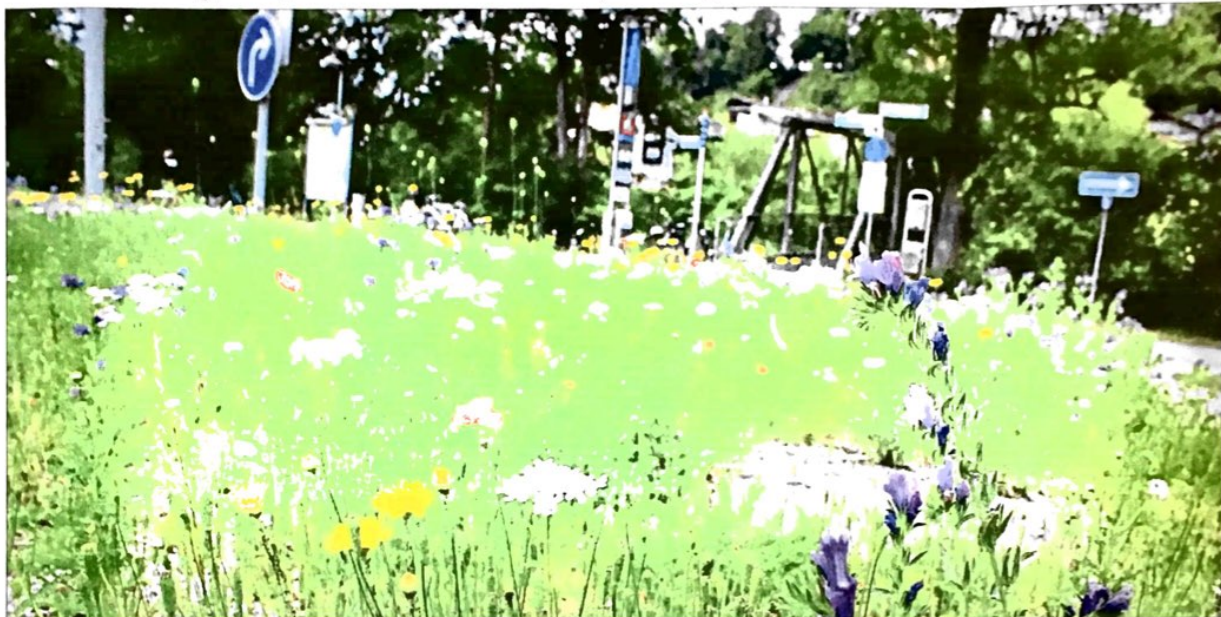
Traunstein/Nußdorf. Die Wirtschaftsregion Chiemgau, der Landkreis Traunstein und der Maschinenring (MR), Traunstein haben in den MR-Geschäftsräumen in Mögsetten bei Nußdorf Bürgermeister und Bauhofmitarbeiter der Gemeinden im Landkreis über die ökologische Aufwertung von Flächen informiert.

Mehr Blühflächen bei gleichzeitigem wirtschaftlichen Nutzen zu erzielen, das hat die Wirtschaftsförderungs GmbH Traunstein laut Geschäftsführerin Dr. Birgit Seeholzer schon mit dem Silphen-Projekt geschafft. In Zusammenarbeit mit dem MR und vielen engagierten Landwirten seien im Landkreis bereits 67 Hektar Durchwachsene Silphie gesät worden. Die Blühpflanze kann als Alternative zum Mais für Biogasanlagen genutzt werden, ist aber ökologisch wertvoller, da sie spät und lange blüht und damit wertvolle Nahrung für Bienen und viele andere Insekten bereithält.

Ein Beispiel für ökologische Flächenaufwertung ist das „Eh da-Flächen“-Konzept (wir berichteten), das Prof. Dr. Christoph Künast vorstellte. Es handelt sich dabei um mal kleinere, mal größere Flecken, die „eh da“ sind – etwa neben Straßen, Verkehrsinseln oder öffentlichen Gebäuden – und meist der öffentlichen Hand gehören. Diese Flächen machen immerhin zwei bis sechs Prozent der Agrar- und Siedlungsfläche aus.

Auf diesen Flächen soll nun möglichst vielen Klein- und Kleinstlebewesen Nahrung und Heimat angeboten werden. Denn viele Insekten, wie etwa Wildbienen, brauchen Brutbiotope in Reichweite ihrer Futterpflanzen. Nahrung kann ihnen nicht nur durch einjährige Blühstreifen geboten werden, sondern auch durch blühende Gehölze, mehrjährige Pflanzungen oder am einfachsten durch gezielte Mähzeitpunktverschiebung oder Staffelmäh. Brutbiotope sind zum Beispiel Steinhäufen, Totholz, Trockenmauern oder Rohböden. Während die Akzeptanz von blühenden Landschaftselementen groß ist, müsse bei Brutbiotopen wegen deren Optik oft noch um die Zustimmung der Öffentlichkeit geworben werden. Künast betonte, wie wichtig deshalb die Information der Bürger für das Gelingen ist.

Einige Gemeinden im Landkreis haben bereits Projekte um-



Eine vorbildliche „Eh da“-Fläche in der Stadt Trostberg: Am Zentralen Busbahnhof (ZBH) hat der städtische Bauhof mit Unterstützung eines Experten den Boden mit Kalkschotter aufbereitet und eine Blumenwiese angesät und angepflanzt. – Foto: Frei



Hand in Hand arbeiten im Landkreis Traunstein (von links) Gartenbau-Kreisfachberater Markus Breier, Elfi Graß vom Regionalmanagement, Markus Fröschl vom Landschaftspflegeverband, Prof. Dr. Christoph Künast, Dr. Birgit Seeholzer von der Wirtschaftsförderungs GmbH und Raphael Röckenwagner vom Maschinenring. – Foto: Steffi

gesetzt, zum Beispiel Schnaitsee, oder geplant, wie derzeit elf Gemeinden rund um den Waginger See. Bürgermeister Karl Schleid berichtete aus Trostberg, wo es bereits seit 2013 ein neues Grünflächenpflegekonzept gibt, das unter anderem ökologische Aufwertungen beinhaltet. 314 Teilflächen im Stadtgebiet, die zusammen etwa 12,5 Hektar ausmachen, werden wie „Eh da“-Flächen“ behandelt, etwa ein Bereich nahe des Friedhofs, bei dem die Böschung mit weiteren Arten angereichert wurde, Bereiche neben Bushaltestellen, bei denen Kalkschotter mit einer Dachbegrünungsmischung angesät wurden und Zwiebelblumen und blühende Wildstauden die Wartenenden und die Insekten erfreuen.

In eine Böschung an der B 299-Alzbrücke wurden Streifen gefräst

und Blütenpflanzen eingesetzt. Schleid ist überzeugt: „Mit relativ wenig Aufwand kann man tolle Effekte erreichen. Wir bauen das sukzessive aus, denn eine solche Pflege kommt auf Dauer oft sogar günstiger als eine regelmäßige Mahd zum Beispiel auf Verkehrsinseln.“ Auch er betonte die Bedeutung des Dialogs mit den Anwohnern und Beteiligten. Manche Maßnahme schein für einige im ersten Moment unsinnig, zum Beispiel eine Mahd kurz vor der Blüte, oder die Optik sei anfangs erklärungsbedürftig. Oft würden auch Risiken befürchtet, etwa für die Verkehrssicherheit oder die Ausbreitung des Jakobskreuzkrauts. Es müsse stets individuell und mit Expertise für die jeweilige Fläche beurteilt werden, was sinnvoll ist.

Markus Breier, Kreisfachbera-

ter für Gartenkultur und Landespflege, startete im Rahmen der Initiative „Blühender Landkreis Traunstein“ bereits 2017 mit den Gemeinden Fridolfing, Marquartstein, Obing, Pittenhardt und Grassau sowie der Stadt Trostberg das Pilotprojekt „Naturnahes öffentliches Grün im Landkreis Traunstein“ mit dem Ziel, die Mitarbeiter der Gemeinden über Anlage, Pflege und Entwicklung aufzuklären. Die Flächen wurden mit den Naturplanern Dr. Reinhard Witt und Katrin Kaltfofen in vier verschiedenen Maßnahmen überarbeitet: Neuanlage mit Abmagerung des Bodens, Umwandlung von artenarmen Rasenflächen in gemischte Blumenwiesen, Ergänzung mit individuellen Pflanzen und die natürliche Entwicklung durch Umstellung der Pflege. Seitdem gab es zwei Pfegetage als praktische Schulung für kommunale Mitarbeiter, und im Frühsommer 2019 wird es für Interessierte eine Rundfahrt zu den Standort geben.

Breier testete in 2017 und 2018 auch ein neues Mähkonzept an 40 Versuchskilometern verschiedener Kreisstraßen. Ziel war, möglichst spät zu mähen, damit vieles abblühen kann, ohne dabei die Verkehrssicherheit zu gefährden. Im massen Jahr 2017 habe dies nur bedingt geklappt, berichtete er: Es musste etwas früher gemäht wer-

den als gewünscht. Im trockenen Jahr 2018 sei es leichter möglich gewesen.

Dazu gab es bei breiteren Randstreifen den Versuch, nur den direkten Straßenrand intensiv zu mähen und den Rest oder einen Mittelstreifen stehen zu lassen, was laut Breier gute Ergebnisse für die Artenentwicklung brachte. Weil die Straßenrandstreifen oft sehr schmal sind, Sorge der Nährstoffeintrag aus der landwirtschaftlichen Nutzung direkt daneben oft dafür, dass nur dominante Gräser wachsen, die Stickstoff lieben. Die meisten Blütenpflanzen seien eher konkurrenzschwach und setzten sich nur auf mageren Standorten durch. Breier plädierte deshalb dafür, bei Straßenneuanlagen im Seitenbau möglichst mit viel Kies zu arbeiten und generell auf Abstand beim Düngen zu achten.

Raphael Röckenwagner und Markus Fröschl vom Landschaftspflegeverband (LPV) boten ihre Unterstützung für interessierte Gemeinden an. Der Maschinenring hilft mit Maschinen und Know-how bei Arbeiten wie fräsen, abmagern oder abziehen, der Landschaftspflegeverband kümmert sich um das Miteinander von Bauern, Imkern, Jägern und Naturschützern und steht für Beratung zur Verfügung. – cst